

Bedauerndwert ist, dass trotz der Vielfalt an Themen, Kontexten und Epochen Frauen keinen Platz in »Transfer and Religion« gefunden haben. Richtig ist zwar, dass es – zumindest in der Vormoderne – nicht einfach ist, entsprechende Texte *von* Frauen zur Analyse heranzuziehen. Frauen als Projektionsfläche und das Verhältnis der Geschlechter spielen aber in religiösen Auseinandersetzungen durchaus eine wichtige Rolle, beispielsweise im Hinblick auf bireligiöse Ehen als substantieller Ausgangspunkt religiösen Transfers. Eine weitere Lücke entsteht durch die Vernachlässigung des nicht lateinischen Christentums.

Dennoch vereint der Sammelband vielfältige Perspektiven auf das Phänomen »Transfer und Religion« und wirkt mit seinen klugen Beiträgen darauf hin, diesen Aspekt der Kultur- und Geistesgeschichte in seiner Komplexität stärker zu beachten.

*Florian Jäckel*

FRANZ MACHILEK: Jan Hus (um 1372–1415). Prediger, Theologe, Reformator. Münster: Aschendorff 2019. 271 S. ISBN 978-3-402-11099-7. € 29,00.

Bei der Biographie des tschechischen Reformators Jan Hus, geschrieben von einem der wichtigsten Kenner der gegebenen Materie, Franz Machilek, handelt es sich, wie der Autor selbst in der Einleitung betont, um eine Überarbeitung und Erweiterung einer kürzeren Abhandlung, herausgegeben unter dem Titel *Jan Hus (um 1371–1415) – Prediger, Wahrheitszeuge, Reformator* im Hus-Gedenkjahr 2015. Schon die ersten Kapitel zeigen, warum es sich gelohnt hat, die Arbeit an diesem Thema noch einmal aufzugreifen und dem Leser eine ausführliche Darstellung anzubieten. Die Deutungshoheit – beruhend auf profunder Kenntnis, mit der Franz Machilek nach jahrzehntelanger Forschung das Thema aufgreift – ist schon auf den ersten Seiten des Buches sichtbar (S. 15–29), in denen die Forschungsgeschichte wie auch der Platz von Jan Hus im modernen national-politischen Denken der tschechischen Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert kurz skizziert wird. Im zweiten Kapitel (S. 31–59) wird die religionspolitische Situation in Böhmen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts angegangen, wobei die wirtschaftspolitische und demographische Transformation der Stadt Prag in der gegebenen Zeit wie auch die kirchenreformerischen Ansätze des Erzbischofs Johannes von Jenstein und der Prager Universität, gerichtet auf die moralische Erziehung des Klerus, hervorgehoben werden. Das Wirken von Jan Hus wird somit in die bedeutenden reformatorischen Bemühungen der Zeit im Mitteleuropa eingebettet, wobei auch auf das von František Graus geprägte produktive Konzept der Krise des Spätmittelalters kurz und prägnant eingegangen wird. Machileks Zugang zu Persönlichkeit und Wirken Hussens zeichnet sich durch die Konzentration auf eine nuancierte Darstellung der theologischen Fragen aus, und (was besonders wertvoll ist) auf das vielfältige Wirken und den Einfluss von Hus in einzelnen Bereichen, in denen theologische Positionen der Zeit formuliert und verhandelt wurden. Diese verschiedenen Schwerpunkte werden begleitet von einer Analyse einzelner Peripetien von Hussens Konflikt mit der kirchlichen Hierarchie, was dem Leser erlaubt, die theologische Problematik in ihrem vielschichtigen Kontext zu sehen. Mit einer minutiösen Diskussion über die Würdigung Hussens in der Forschung wie auch im ökumenischen Dialog der Kirchen schließt die Arbeit ab (S. 203–216), wobei für eine differenzierte Betrachtung des Beitrags von Jan Hus zur Kirchenreform im Mittelalter wie auch heute plädiert wird.

Jan Hus war eine der mittelalterlichen Persönlichkeiten, deren geistiges Vermächtnis bis heute aktuell bleibt. Eine erhöhte Aufmerksamkeit, die dieses Vermächtnis im Kontext des Gedenkjahres 2015 erfuhrt, bereichert nicht nur die Forschung selbst, sondern auch die gesellschaftliche Diskussion allgemein. Die Monografie Franz Machileks, mit dem der hervorragende Forscher seine wissenschaftliche Laufbahn abgeschlossen hat, stellt einen wertvollen Beitrag nicht nur zur Erforschung der hussitischen Bewegung, sondern auch für das

weitere Nachdenken über den Stellenwert der moralischen Botschaft des tschechischen Reformators heute dar.

*Pavlina Rychterova*

ALEXANDRA KAAR: *Wirtschaft, Krieg und Seelenheil. Papst Martin V., Kaiser Sigismund und das Handelsverbot gegen die Hussiten in Böhmen* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, Bd. 46). Wien – Köln – Weimar: Böhlau 2020. 392 S. ISBN 978-3-205-20940-9. Geb. € 55,00.

Die Wirtschaftsblockade zählt zu den politischen und wirtschaftlichen Instrumenten, welche seit der Antike bis in die Gegenwart immer wieder eingesetzt wurden. Verschiedene Verfasser zeigen, dass sie in der Regel zu kaum nachweisbaren Ergebnissen führten. Alexandra Kaar konzentriert ihre Aufmerksamkeit auf die Zeit des Spätmittelalters. In ihrer überarbeiteten Dissertation, welche sie 2017 an der Universität Wien verteidigte, verfolgt sie die Wirkung der wirtschaftlichen Sanktionen gegen die Hussiten. Die böhmischen Hussiten hatten in den Jahren 1420–1431 mehrere Kreuzzüge mit Erfolg zurückgeschlagen. Eines der Instrumente, welche die Misserfolge von Kaiser Sigismund auf dem Schlachtfeld ausgleichen sollten, waren eben solche Verfügungen, die verboten mit den »Ketzern« Handel zu treiben.

Trotz des intensiven Interesses der tschechischen Geschichtsforschung an der Geschichte des Hussitentums wurde bislang keine Monografie geschrieben, welche auf die Ökonomie der böhmischen Kronländer in der hussitischen Zeit eingeht. Bereits dafür verdient die Veröffentlichung von Alexandra Kaar Wertschätzung. Eine der Hauptursachen der begrenzten Zahl der Beiträge, welche den ökonomischen Aspekten gewidmet sind, benennt Alexandra Kaar gleich in der Einleitung: Die Quellen böhmischer Provenienz sind äußerst bruchstückhaft erhalten. Die Verfasserin versucht dieses Hindernis mit umfangreichen Archivstudien in den umliegenden historischen Ländern zu überwinden. Auch deshalb darf ihre Darstellung als Pionierarbeit bezeichnet werden.

Bedauerlicherweise umfasst ihre – bewundernswert breite – Übersicht der Sekundärliteratur nicht die Monografie des polnischen Historikers Grzegorz Myśliwski, auch wenn sie mit manchen seiner Teilstudien arbeitet. Grzegorz Myśliwski veröffentlichte 2010 seine Dissertation über den Breslauer Fernhandel: »*Wrocław w przestrzeni gospodarczej Europy (XIII–XV wiek). Centrum czy peryferie?*«, in der man vielen Überlappungen mit der Wirtschaftsgeschichte Böhmens begegnet. Auch dieser Autor musste sich mit dem Problem der begrenzten inländischen Quellenüberlieferung auseinandersetzen. Deshalb konzentrierte er sich auf die Bewegung des Kapitals zwischen den Breslauer Handelsleuten und deren ökonomischer Vernetzung im Ausland. Dank diesem Ansatz ist es ihm gelungen, seine These über den ökonomischen Wandel der Stadt über eine längere Zeitspanne darzulegen. Alexandra Kaar setzte sich mit dieser Schwierigkeit auf einem anderen Weg auseinander, und auch ihren Forschungsansatz hat sie anders abgegrenzt. Statt der wirtschaftsgeschichtlichen Arbeitsweise legt sie ein Buch vor, welches viel näher auf Aspekte der durch die politische Geschichte beeinflussten Kulturgeschichte eingeht. Zu einem äußerst wichtigen Aspekt ihrer Forschung zählt daher die Verfolgung der politischen Kommunikation.

Dem entsprechen auch die gewählte Struktur bzw. die Hauptteile der vorgelegten Monografie. Zunächst widmet sie ihre Aufmerksamkeit den Verfügungen, wodurch der Handel mit den Hussiten verboten werden sollte; diese interpretiert sie als einen Bestandteil der militärischen Konfliktlösung. In der Folge analysiert sie die Erlasse über die Wirtschaftsblockade von Böhmen als »kulturelle Praxis« bzw. als symbolischen Kommunikationsprozess, welcher im Ergebnis die Haltungen der hussitischen Gegner bestärkte. Und schließlich erfasst sie die Quellen durch das Prisma der Herrschaftspraxis Sigismunds von Luxemburg und weiterer mitteleuropäischer Herrscher, welche mittels der Verkündigung von Verboten ihre Macht repräsentierten und die Idee des »guten Herrschers« verwirklichten. Zum